Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 162. Dienstag den 14. Juli 1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 55 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Sendschreiben an den Herrn August Schnabel. 2) Hat in Oberschlesien der Besitzer einer sogenannten eigenthümlichen Rustikal-Possession, welche ihm nach Publikation des Stempel-Edikts vom 13. Mai 1766 ohne schriftlichen Vertrag zur Benutzung überlassen worden, ein dauerndes erbliches oder nur zeitweises revokables Nutzungs-Recht auf die Stelle? 3) Eisenbahn-Angelegenheit. 4) Schwefelsäure als Düngungsmittel. 5) Korrespondenz aus Gleiwitz. 6) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 11. Juli. Se. Majestät der König haben dem Wirklichen Geheimen Rathe und bisherigen Ober-Burggrafen des Königreichs Preußen, Grafen Wilhelm Heinrich Maximilian zu Dohna auf Schlobitten, die Würde eines Land-Hofmeisters des Königreichs Preußen und dem Obersten außer Dienst, Magnus von Brünneck auf Belschwitz, die Würde eines Ober-Burggrafen des Königreichs Preußen mit dem Prädikate „Excellenz" zu verleihen geruht.

Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich Wilhelm von Nassau ist von hier nach Dresden abgereist.

Angekommen: Se. Excellenz der Erb-Ober-Land-Mundschenk im Herzogthum Schlesien, Graf Henckel von Donnersmarck, von Breslau. Der Syndikus der freien Hansestadt Lübeck, Dr. Buchholz, von Lübeck. — Abgereist: Der General-Major und Inspecteur der 2ten Ingenieur-Inspection, von Liebenroth, nach Breslau. Der Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Hessenstein, nach Neu-Strelitz.

Der Lpz. Ztg. schreibt man aus Berlin, 8. Juli: „Am Freitag wurde (wie schon erwähnt) auf dem Schlosse eine altherkömmliche Ceremonie abgehalten, die Trauercour der Königin, welche in einem Vorübergehen aller courfähigen Personen am Throne besteht, auf welchem die Königin in tiefer Trauer sitzt. Der Thron selbst und der Krönungssaal sind schwarz decorirt, die Vorübergehenden bewegen sich in tiefster Stille, verbeugen sich vor der Königin und machen ihren Nachfolgern Platz. Die Konigin ist die einzig Sitzende, ihr Hofstaat steht zu beiden Seiten, sie selbst ist unbeweglich, ohne die Begrüßung zu erwidern. Die Ceremonie, welche sonst wohl sehr lang war, ward dadurch abgekürzt, daß die Damen paarweis, die Herren aber in dichtem Gefolge, die Offiziere corpsweis sich vorüberbewegten, so daß die ganze Feierlichkeit nur 1½ Stunden währte. — Das Gerücht, nach welchem Se. Majestät vom hiesigen Museum die Kunstschätze wiederfordern wil, welche aus den Königl. Schlössern dazu geliefert wurden, gewinnt an Bestätigung, da man weiß, daß der König schon als Kronprinz mit dieser Maßregel nicht einverstanden war, und es nicht gern sah, daß die von Friedrich dem Großen gestiftete und so geliebte Galerie von Sanssouci einen bedeutenden Theil ihrer besten Schätze verlor. Man muß allerdings auch den Grund gerechtfertigt erachten, daß durch die Uebertragung jener Kunstwerke in das Berliner Museum eine Vermischung von Staats- und Privateigenthum stattgefunden hat."

Danzig, 7. Juli. Höchst anziehend ist jetzt ein Besuch bei den Arbeiten am Dünen-Durchbruch. Weit über Fünfhundert Menschen sind seit vielen Wochen beschäftigt, Das wieder auszugleichen, was die Gewalt des Stromes in wenigen nächtlichen Stunden veränderte. Was ist doch die Kraft des Menschen für eine winzige Sache, im Vergleich mit der Macht der Natur! — Eine kleine Kolonie ist an der Weichsel entstanden; ein Materialien-Schuppen, eine Schmiede mit vier Essen; eine Küche mit einem langen Heerde, wo die Arbeiter, welche sich Lebensmittel mitbringen, sie selbst kochen können, eine Kaserne zum Schlafen für die Arbeiter, welche aus entfernten Gegenden herbeiströmen; ein Palais en miniature, als Büreau für die Beamten, eine Roßmühle, welche mit 12 Pferden in nächster Woche eine große Anzahl Pumpen in Bewegung setzen wird, um das Wasser aus der Baugrube der Schleuse zu schaffen; der dazu gehörige Pferdestall, ein Krug, und eine, alle billige Ansprüche der zahlreichen Besucher befriedigende Restauration. Diese luftige und bretterne Kolonie wird wieder verschwinden, sobald der Bau vollendet ist; aber schon legt man auch den Grund zu dem stattlichen massiven Hause des Schleusenmeisters, und Hunderte von Menschen graben an dem Kanal, der aus der Weichsel wieder in die jetzige alte Weichsel hineinführen soll, in welchem die Schleuse erbaut, und dessen Breite allen Dampfbooten und Oderkähnen, Gallern und Traften genügen wird. Viele Menschen schöpfen so lange hindurch, Tag und Nacht Wasser aus dem Kanal, damit die Arbeiter graben können, bis die vorerwähnte Mühle vollendet ist, das Pumpenwerk treiben wird, und sie von dieser langweiligen Arbeit ablöst. Von den beiden Armen, welche die Weichsel dort bildete, ist einer bereits abgedammt. Zimmerleute bearbeiten die Spundräder und das übrige Holzwerk der Schleuse; kurz es herrscht eine Regsamkeit und ein Treiben auf diesem kleinen Raume, dessen Beobachtung einen sehr unterhaltenden Anblick gewährt. Dabei waltet die höchste Ruhe und Ordnung. Die militairische Trompete giebt die Signale zum Anfange der Arbeit, zu Frühstücks-, Mittags- und Vesperstunden und zum fröhlichen Feierabend; Schachtmeister beaufsichtigen die unter ihnen stehenden Abtheilungen der Arbeiter; Bau-Aufseher und Bau-Condukteure achten auf deren Pflichterfüllung, und der sachkundige, ruhige und anspruchslose Baumeister überschaut mit scharfem Blicke das Ganze nnd wacht über die Thätigkeit Aller. Hierzu kommt nun noch eine Pionier-Abtheilung, geführt von dem Lieutenant Herrn Falk, demselben, welcher durch seine Zeichnungen des Durchbruchs den Verunglückten so bedeutende Summen zuwandte, und welcher jetzt den ehrenvollen Auftrag hat, das bedeutende Festungswerk zu traciren, welches jenen Kanal und dessen Schleusen vertheidigen soll. Von dem Restaurationsgebäude aus hat man eine schöne Aussicht. Man übersieht von dort den ganzen Bauplatz, die Macht der Natur, welche jene Berge spaltete, den gewaltigen Strom, der dem Meere zueilt, und eigensinnig und widerspenstig, wie die Weichsel immer war, seine gelben Fluthen noch lange nicht mit den grünen Wogen des Meeres vermischen will, bis ihn die Menge überwältigt, die große Zahl von Oderkähnen mit ihren weißen Segeln, welche den goldenen Weizen nach Danzig bringen, oder welche, um neue Schätze zu holen, von dort zurückkehren, und die winzigen Fischerböte, die sich, ein Fischlein zu berücken, ängstlich abmühen.

Königsberg, 8. Juli. Bei den am 3., 4. und 5ten d. hier stattgefundenen Rennen, gewann der West des Hrn. von Saucken-Julienfelde den von Sr. Maj. dem König bewilligten Preis von 400 Rthl. in einer silbernen Schaale; die Fanchon des Hrn. von Keudell-Gielgudischken 200 Rthl. in einer silbernen Schaale; der Theodosius des Hrn. Lieut. von Götzen, einen silbernen Ehrenpreis von 100 Rthl. an Werth. Beim Rennen auf der Bahn mit Hindernissen siegte der Overton des Hrn. Philipps; beim Subskriptions-Rennen der Gustavus des Hrn. von Keudell-Gielgudischken; beim Vereins-Rennen der Herod des Hrn. von Schön-Kleinhoff; bei einem andern Subskriptions-Rennen die Didynia des Hrn. von Keudell-Bonslacken. Zur Vertheidigung des im Besitze des Hrn. Majors von Auerswald-Faulen befindlichen, von Sr. K. H. dem Prinzen Albrecht, Protektors des Vereins, bewilligten Ehrenpreises, eine silberne Säule, fand wegen Erkrankung der angemeldeten Renner keine Concurrenz statt. In einem Verein-Rennen, Preis 300 Rthl. in einer silbernen Schaale, siegte der Black-Watermann des Hrn. Keudell-Gielgudischken. In einem andern Vereins-Rennen der Fulgur des Herrn von Sandern-Toussainen rc. rc.

Stettin, 9. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Preußen inspicirte die hier zu den Uebungen versammelte 2te Artillerie-Brigade am 6ten, 7ten, 8ten und 9ten d. Nach dem heute abgehaltenen Brigade-Manöver, als Schluß-Akt der ganzen Besichtigung, geruhten Höchstdieselben in den gnädigsten Ausdrücken Ihre besondere Zufriedenheit über die Leistungen dieser Truppen zu erkennen zu geben, was um so mehr für die vortreffliche Ausbildung derselben spricht, als ihre Zusammenziehung erst seit 8 Tagen vor der Ankunft Sr. Königl. Hoheit stattgefunden hatte. Von dem Revue-Platz traten Höchstdieselben heute Vormittag um 10 Uhr Ihre Reise nach Königsberg an, um die 1ste Artillerie-Brigade ebenfalls zu inspiciren.

Bonn, 2. Juli. Man denkt an eine Gedächtnißfeier für den verewigten Minister v. Altenstein, denn sie hat an diesem ihren Beschützer und Wohlthäter verloren. Bonn war sein Lieblingskind und schien es auch, als hätte in der letzten Zeit dies Wohlgefallen etwas nachgelassen, so war dies doch eben nur vorübergehend und vielleicht in der Entfernung auch nicht immer recht verstanden. Jedenfalls aber bringen wir ihm ein treues, dankerfülltes Andenken. — Obgleich auch in letzterer Zeit wieder um mehrere Mitglieder ärmer geworden, erfreut sich doch die Universität im Ganzen eines recht gedeihlichen Fortganges. (H. C.)

Deutschland.

Frankfurt, 8. Juli. Se. Majestät drr König von Preußen haben Hohen Senat dieser freien Stadt mittelst Allerhöchsten Schreibens vom 8. Juni d. J. von dem am 7. desselben Monats erfolgten Hinscheiden Se. Majestät Friedrich Wilhelm III., Königs von Preußen, und dem Regierungsantritt Seiner jetzt regierenden Königlichen Majestät benachrichtigt. — Se. Majestät der König von Preußen haben den Herren Legationsrath v. Sydow als Allerhöchst Ihren Residenten bei hiesiger freien Stadt erneuert accreditirt.

Mainz, 6. Juli. Vorgestern kam zum erstenmale ein Dampfboot direct von London hier an; es brachte Reisende und sehr viele Waaren mit. Dieses Fahrzeug gehörte der Niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft, die von jetzt an wieder in jeder Woche zwei Boote von Rotterdam nach Mainz gehen läßt, welche einen oder 2 Tage nach ihrer Ankunft wieder nach Rotterdam zurückkehren. Mit diesen Booten kann man, wie wir vernehmen, die Reise von hier nach Rotterdam und zurück für neun Gulden innerhalb 8 Tagen machen, wovon man 3 Tage verwenden kann, um sich in Amsterdam, Rotterdam, dem Texel u. s. w. umzusehen. Man genießt dabei den Vortheil, daß man während des Aufenthalts stets an Bord schlafen kann, wofür man für jede Nacht 30 Kreuzer für das Bett zu bezahlen hat. Diese für Tag- und Nachtfahrten eingerichteten Boote haben 30 Betten für Herren und eben so viele für Damen.

Weimar, 8. Juli. Des Großherzogs Königliche Hoheit haben in Höchstihrer Sommer-Residenz Wilhelmsthal den Königlich Preußischen General-Major und Brigade-Commandeur von Tümpling am 1sten d. M. in einer besondern Audienz zu empfangen und aus dessen Händen die Notifikations-Schreiben wegen des Ab-

lebens Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen und wegen des Regierungsantritts Sr. Majestät Friedrich Wilhelm IV. von Preußen entgegen zu nehmen geruht.

Großbritannien.

London, 7. Juli. Auf eine Frage Sir R. Peel's in der gestrigen Sitzung des Unterhauses in Betreff des auf die Verhältnisse zu China bezüglichen Geheimeraths-Befehls erklärte Lord Palmerston, daß zwar dieser Befehl, der zu Repressalien gegen den Kaiser von China ermächtige, das Eigenthum von Unterthanen anderer Mächte, die mit China in Handels-Verbindungen ständen, der Confiscation auszusetzen scheine, daß jedoch in der Wirklichkeit ein solches Resultat nicht besorgt zu werden brauche, da den brittischen Schiffskommandeurs anbefohlen worden sei, dergleichen Eigenthum zu respektiren. Hierauf entspann sich eine Diskussion über den zwischen England und Oesterreich abgeschlossenen Handels-Traktat, hinsichtlich dessen der Handelsminister einige Erläuterungen gab. Lord Stanley sah sich genöthigt, die weiteren Berathungen über seine Registrirungs-Bill wieder verschieben zu lassen, weil es schon zu spät geworden war, um noch damit anzufangen.

Dem Courier wird von einem Korrespondenten geschrieben, daß die Minister in zehn Tagen das Parlament prorogiren wollten, um die Kanadische Bill und Lord Stanley's Bill los zu werden. — Zu Carrick-on-Suir in Irland wurde kürzlich Lord Stanley im Bilde durch die Stadt getragen, und von dem zahlreichen Volkshaufen ertönten alle möglichen Verwünschungen gegen den „Skorpion," wie O'Connell ihn genannt hat. Von Zeit zu Zeit machte man Halt, um unter lautem Beifallsruf der Menge die Figur auszupeitschen. Zuletzt wurde dieselbe in einem Freudenfeuer verbrannt.

Courvoisier ist gestern gehängt worden, nachdem er vorher noch im Gefängniß aufrichtige Reue über seine schreckliche That bezeigt und ein nochmaliges Bekenntniß über alle Einzelnheiten in die Hände der Geistlichen niedergelegt hatte.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Man liest in einigen Blättern Folgendes: Vergangenen Sonnabend nach der Pairskammersitzung blieb der Rathspräsident in langer Unterredung mit dem Herrn Pasquier und dem Herzog von Decazes in einem der Säle, wo verschiedene legitimistische Pairs schon auf sie warteten, zurück. Herr Pasquier, der Kammerpräsident, soll das Wort genommen haben, um die Klage der ältern Linie der Bourbonen darzustellen, welche nach so vielen Schicksalswechseln und traurigen Prüfungen nun dahin gebracht sei, für den ritterlichen Fürsten, welchen die Begebenheiten von 1830 in der Verbannung haben sterben lassen, um eine Grabstätte unter den Königen, seiner Ahnen zu bitten. Nach diesem Vorwort überreichte der Herzog von Decazes eine Note des Hrn. v. St. Aulaire, welcher wesentlich den Wunsch ausspricht, daß dem Begehren der Verbannten Willfahr geleistet werde, ohne daß jedoch zu befürchten stände, das österreichische Cabinet würde eine Weigerung übel aufnehmen. Hr. Thiers war nichts weniger als vorbereitet auf die Erklärurg. Er zeigte mehr Erstaunen als Zufriedenheit damit und erwiderte, daß ihm die Zeitgemäßheit der Sache nicht einleuchte, daß er jedoch, wenn die Pairs ein solches Begehren stellen wollten, nichts dawider einzuwenden hätte, die Regierung aber die Verantwortlichkeit der Initative dieser Maßregel nicht auf sich nehmen könnte.

Der so lange erwartete Bericht Marschall Valée's über die Details der letzten Expedition soll gestern in Paris eingetroffen, aber so unvollständig sein, daß das Ministerium Anstand nehme, ihn zu veröffentlichen.

Strasburg, 5. Juli. Die katholische Geistlichkeit beschwerte sich, daß auf einem der Bas-Reliefs am Fuße der Gutenbergstatue, die Porträts von Luther und Voltaire angebracht seien. Der Gemeinderath hat auf den desfallsigen Antrag deren Entfernung beschlossen. (?)
(Ami de la Religion.)

Lyon, 3. Juli. Gestern wurde Hr. v. Bonald, neuer Erzbischof unserer Diöcese, mit der dabei üblichen Feierlichkeit im Beisein der Repräsentanten aller Behörden und Corporationen in sein neues Amt eingesetzt. Den dabei erlassenen Hirtenbrief hat er selbst von der Kanzel herab verlesen. Man hegt große Hoffnungen für eine festere Verwaltung des Erzbisthums, als dieselbe seit dem Exil des Cardinals Fesch stattgehabt hatte. Die vielen religiösen Fäden, die sich hier in der Metropole Galliens in einem Knoten verschlingen, bedürfen der Beachtung eines ruhigen und von wahrer Pietät durchdrungenen Mannes, wie man sich schmeichelt, in Hrn. v, Bonald erhalten zu haben. Denn wenn der Anhang der Voltaire'schen Schule noch sehr bedeutend ist, und bis tief ins Volk hinabgreift, wenn die Animosität zwischen Protestanten und Katholiken bis jetzt stets im Wachsen begriffen gewesen, so kann nur durch eine weise Lenkung der geistlichen Angelegenheiten, durch ein wissenschaftliches Fortschreiten der niedern Geistlichkeit, welches der geistreiche Herausgeber des alten Katholiken schon seit Jahrzehnten fordert, eine noch größere Spaltung und eine noch gehässigere Opposition verhindert werden. Das sind die Hoffnungen, denen man sich überläßt, und denen die Theilnahme protestantischer Geistlichen an der gestrigen Feier zuzuschreiben ist. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 29. Juni. Die Reise der beiden Königinnen wird ohne Störung fortgesetzt. Den 28. sollten JJ. MM. zu Cervera zubringen und daselbst eine Anzahl Bataillone von der Armee Espartero's inspiciren. Da Cabrera nur zehn Leguas von Cervera entfernt steht, so wird der Herzog de la Vittoria selbst mit einer sehr starken Division die beiden Königinnen bis an die Grenze der Provinz von Barcelona escortiren. General O'Donnell hat zu Sarragossa ebenfalls die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen, um Ihre Maj. gegen einen Handstreich zu sichern. General Amarillas ist zu Huesca eingetroffen. Für die persönliche Sicherheit der beiden Königinnen ist nichts zu besorgen. — Die Provinz von la Mancha ist fortwährend von Banden heimgesucht, die besonders den Postenlauf sehr stören.

Bayonne, 2. Juli. Die Infanterie des Balmaseda'schen Corps ist zu Mauléon eingetroffen; seine Kavalerie hat sich noch nicht unterworfen. Palacios selbst hat sich bei den christinischen Behörden gestellt und die Autorität der Königin anerkannt. — Allgemein glaubt man, Cabrera werde sein Vorhaben, eine Abtheilung seiner Truppen durch Ober-Aragonien nach Navarra zu senden, nicht in Ausführung bringen.

Balmaseda hat auf die Frage, was er von der Sache des Don Carlos halte, geantwortet: „Wenn Cabrera und ich einmal in Frankreich sind, so ist die Sache gänzlich verloren, und Cabrera wird auch binnen einer Woche die Gränze pasüren, wäre ich indeß an Cabrera's Stelle gewesen, so würde ich den Kampf fortgesetzt haben, denn mit den 20,000 Mann, die er noch befehligt, könnte man ganz Spanien von einem Ende bis zum anderen erschüttern.

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 29sten v. M hat der Graf Villareal sein Portefeuille als Minister der auswärtigen Angelegenheiten in die Hände der Königin zurückgegeben, und man erwartete in Folge dessen noch andere Kabinets-Veränderungen. Der Prinz Ernst von Sachsen-Koburg war von Lissabon nach Barcelona abgereist, um dort mit der verwittweten Königin von Spanien zusammenzutreffen.

Schweiz.

Neuchatel, 1. Juli. Der Präsident des Staats-Raths hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Da gestern, am 30. Juni, dem Staats-Rath ein Rescript unseres erhabenen Beherrschers, des jetzt regierenden Königs, vom 15. Juni 1840 zugegangen ist, so beeilt sich der Staats-Rath die unschätzbaren Zusicherungen, welche dieses Schreiben über die Königlichen und väterlichen Gesinnungen Sr. Majestät in Bezug auf unser theures Vaterland enthält, zu veröffentlichen: „„Meine Herren! Mein Staats- und Kabinets-Minister, Freiherr von Werther, hat Sie schon von dem tiefen Schmerze in Kenntniß gesetzt, in welchen Mich der unerforschliche Rathschluß des Allerhöchsten versetzt hat. Indem Ich, als König von Preußen und souverainer Fürst von Neuchatel und Valangin, einem erlauchten und verehrten Vater folge, ist es Mein aufrichtiger Wunsch, mit der Gnade und dem Beistand der göttlichen Vorsehung, Ihm auch in Seiner Frömmigkeit, Seine Tugenden und der aufrichtigen Liebe zu folgen, welche Er während Seiner langen und ruhmvollen Regierung beständig für Seine treuen Unterthanen gehegt hat. Ich hoffe, daß diese Mir die heilige Pflicht, welche Mir auferlegt ist, erleichtern werden, indem sie auf Mich die Anhänglichkeit und die Treue übertragen, welche sie Ihm in der Zeit der Prüfung wie in der Zeit des Glücks bezeugt haben. — Dies erwarte ich auch ganz besonders von Meinen treuen Unterthanen des Fürstenthums Neuchatel und Valangin, deren loyale und patriotische Gesinnungen zu würdigen Ich persönliche Gelegenheit hatte. Mein General-Lieutenant von Pfuel, Gouverneur des Fürstenthums, Zeuge der muthvollen und aufopfernden Thaten, welche die Bewohner in schwierigen Augenblicken vollbracht haben, wird, sobald es seine anderweitigen Geschäfte erlauben, sich zu ihnen begeben, um sie in meinem Namen zu begrüßen und mit ihnen die Eide zu erneuern, welche sie in ihrem Gewissen so würdig gehalten haben. — Ueberzeugt von dem Antheil, den Sie, Meine Herren, an dem traurigen und schmerzlichen Ereignisse nehmen, welches die Bande zerrissen hat, die Sie an einen, mit Recht so verehrten Herrscher knüpfte, fordere Ich Sie auf, es allen Militär- und Civil-Behörden eines Vaterlandes zu melden, welches Ihnen theuer ist, und das Mir, nach dem Beispiele Meines erhabenen und verehrten Vaters, immer werth bleiben wird.

Berlin, den 15. Juni 1840.

(Gez.) Friedrich Wilhelm."

Der Constitutionnel Neuchatelois theilt zugleich ein zweites Schreiben mit, welches Se. Majestät der König an die Geistlichkeit des Fürstenthums erlassen haben und worin dieselbe aufgefordert wird, mit gleicher Sorgfalt wie bisher für die religiöse und sittliche Bildung ihrer Pfarrkinder zu wachen. Herr General-Lieutenant von Pfuel wird, nach Beendigung seiner Mission in Paris, hier erwartet.

Zürich, 29. Juni. Noch immer sind bei uns die alten Gegensätze da, aber wie haben sie sich verändert. Die radikale Partei wird aus dem Graben, in den sie der Wirbelwind des 6. Sept. kopfüber geworfen, nicht wieder erstehen, sie hatte sich schon damals überlebt. Aber auch diejenigen, welche jener Wind auf die Stühle geweht hat, dürfen sich keiner sichern Zukunft getrösten; die Zeichen, daß ihr Reich im Sinken sei, mehren sich täglich. So wagt man jetzt nicht, drei Milizsoldaten abzuurtheilen, die eingesperrt sind, weil sie — und viele mit ihnen — in der Kaserne in Anwesenheit ihres Oberbefehlshabers des (ehemals Holländischen) Generals Ziegler, den Oberst Sulzberger haben hoch leben lassen. Es hat sie, wie sie sagen, der Holländische Dienst erbittert; sie mußten z. B. vorige Woche, angeblich zur Uebung, die Stadt militärisch bewachen; einer Schildwache, die bei dieser Gelegenheit das Gewehr vorstreckte, um die verweigerte Antwort auf: Wer da, zu erzwingen, riß man das Gewehr weg, und ließ es ihr am folgenden Tage durch eine Behörde von unbekannter Hand wieder zustellen. (Schw. M.)

Italien.

Rom, 30. Juni. Das Diario meldet, daß Don Lucian Bonaparte, Fürst von Canino, gestern auf seinem Landhause in Viterbo, im 66sten Jahre seines Alters, gestärkt durch die Heilsmittel der Kirche, mit Tode abgegangen sei. Daß Römische Blatt macht dem Verstorbenen, als einem der ausgezeichnetsten Literaten und großmüthigen Beschützer der Künste und Wissenschaften, viele Lobeserhebungen. Auch wird bei dieser Gelegenheit seiner berühmten Familie und seiner zahlreichen Nachkommenschaft gedacht, von welcher sich sein ältester Sohn, der Fürst von Musignano, und seine älteste Tochter, Donna Carlotta Gabrielli, um den sterbenden Vater befunden haben.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 24. Juni. Die Verbannung des abgesetzten Großveziers, Chosrew-Pascha, die anfangs nach Brussa bestimmt war, ist aufgeschoben, und zwar so lange, bis er die ungeheure Summe von 11 Mill. Piaster, die er dem Staate schuldet, gezahlt hat, und dann wird er nicht nach Brussa, sondern nach Moka geschickt. — Kaum hat der tunesische Gesandte kostbare Geschenke und einige Beutel dem Sultan zu Füßen gelegt, als man auch schon darauf gesonnen hat, wie es im Nu zu verschwenden sei, und dazu bot sich als beste Gelegenheit diese barocke Heirath dar. Also morgen beginnen die Festlichkeiten, die 28 Tage, einen Mondmonat, dauern. Alle Tage aus 48 Ufer- und Schiffsbatterien fünfmal 21 Schuß, macht des Tages von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang 5040, folglich auf die 28 Tage 141,120 Schuß; rechnet man das tägliche Feuerwerk dazu, so giebt es wohl kein Volk der Erde, welches im Frieden in so kurzer Zeit so viel Pulver zu riechen bekommt als die Türken. — Das Gerücht einer Heirath der zweiten Schwester des Kaisers mit Abbas Pascha, dem Enkel des Vicekönigs, gewinnt größere Consistenz, und leichtgläubige Gemüther zweifeln schon nicht mehr an der nahe bevorstehenden Rückkehr der Flotte.

Die Agramer Zeitung meldet: „Dem Vernehmen nach wird der Fürst Milosch im Verlaufe dieses Sommers sich nach Karlsbad begeben, wo er die Bäder zu gebrauchen gedenkt, worauf er seine Reise bis Paris ausdehnen dürfte."

Beirut, 12. Juni. Ein großer Theil von Syrien, die Bezirke des Libanon, das Hauran, Naplus, Chalil, Dschebel el Scheik u. s. w. sind in vollem Aufstande. Etwa seit einem Monat hatte die Regierung versucht, die Landleute zu entwaffnen, allein die Scheiks dieser Bezirke erklärten dem Emir Beschir, daß es unmöglich sei, seine Befehle auszuführen. Ibrahim Pascha, sehr aufgebracht über diese Weigerung, befahl dem Emir, unverzüglich die Entwaffnung vorzunehmen. Die Landleute, welche wußten, daß man eine neue Aushebung von 15,000 Mann unter ihnen beabsichtige, um eine National-Garde zu bilden, blieben nicht müssig und schworen, die Waffen nur im höchsten Nothfalle niederzulegen. Die Bergbewohner, die früher zur Unterdrükkung von Aufständen im Hauran mitwirkten, schlossen sich den Uebrigen an und erhoben ebenfalls die Fahne der Empörung. Seit mehreren Tagen wird nun Beirut von den Insurgenten angegriffen und ohne das Feuer der hier befindlichen Egyptischen Brigg und der Festung wären sie unfehlbar in diesem Augenblick Herren der Stadt. Alle Verbindungen mit dem Gebirge sind unterbrochen, und die Lebensmittel, namentlich das Mehl sind bereits sehr theuer, da alle Mühlen sich außerhalb der Stadt befinden. Auch Tripoli ist von den Insurgenten wiederholt angegriffen worden. Das Egyptische Dampfboot „Nil" hat Depeschen überbracht, worin die Regierung den Empörern verspricht, die ihnen bereits gemachten Zugeständnisse noch weiter auszudehnen, allein man traut diesen Verheißungen nicht. Es sind sogleich etwa 40 Primaten und Scheiks des Gebirges zusammengetreten und haben zwei Divans, einen für die Militär-, den andern für die Civilangelegenheiten

gebildet. Sie sind übereingekommen, nachstehende Forderungen an Mehemed Ali zu richten und erklären zugleich, daß, wenn nicht England und Frankreich die Zugeständnisse des Vice-Königs garantirten, sie sich unter keine Bedingung unterwerfen würden. Die Forderungen bestehen in Folgendem: 1) Abschaffung aller Frohndienste. 2) Befreiung von den Arbeiten in den Kohlen-Gruben, welches nur eine andere Art der Frohn-Arbeiten sei, indem die Landleute mit Gewalt aus ihren Wohnungen fortgeführt und in den Bergwerken für einen Lohn zu arbeiten gezwungen würden, der zu der mühsamen Arbeit und zu ihren Bedürfnissen in gar keinem Verhältnisse stehe. 3) Die Landleute verpflichten sich, einmal im Jahre das Ferde zu bezahlen, verlangen aber, daß jeder Steuerpflichtige, welcher im Laufe des Jahres stirbt, von der Liste gestrichen werde, damit nicht die Lebenden gezwungen sind, für die Todten Steuern zu bezahlen. 4) Die Insurgenten verlangen, daß man ihnen ihre Waffen lasse, wie es ihnen nach dem letzten Aufstande im Hauran von der Regierung feierlich versprochen worden sei. 5) Sie verlangen ferner Abschaffung der Conscription, wie sie in Egypten besteht und billiges Verfahren der Regierungsbeamten gegen die Bewohner im Allgemeinen und besonders gegen die Landleute, die sich nach der Stadt begeben. Werden diese Forderungen zugestanden und von England und Frankreich garantirt, so wollen die Insurgenten die Waffen niederlegen. — Ein von den Insurgenten an die Konsuln in Beirut gerichtetes Schreiben lautet folgendermaßen: „Sehr ehrenwerthe Konsuln! Wir melden Euch mit wenigen Worten und nachdem wir den Allerhöchsten um Eure Erhaltung gebeten, daß, da gestern ein Transport von 24 Säcken mit Mehl in unsere Hände gefallen, wir fünf dieser Säcke in die Stadt geschickt haben, da wir in Erfahrung gebracht, daß sie Euch gehören. Wir bitten Euch zugleich, Alles, was ihr etwa nöthig haben solltet, Euch aus dem Gebirge holen zu lassen; diejenigen, die Ihr zu diesem Zwecke zu uns sendet, werden, wenn sie mit einem von Euch ausgestellten Teskere versehen sind, wie unsere Brüder behandelt und von Niemanden belästigt werden. Wir bitten die heilige Jungfrau, Euch beständig zu schützen und ein langes Leben zu verleihen. Achmed Dager Aga und seine siegreichen Truppen.“

Alexandrien, 16. Juni. Heute geht mit dem sogenannten Toscanischen Dampfschiffe „Hadschi Baba,“ das seinen Namen ins Italiänische mit „l'aidre dei Pellegrini“ übersetzt hat, eine Ambassade Mehmed Ali's mit reichen Geschenken nach Konstautinopel ab, um daselbst das Friedenswerk zwischen ihm und der Pforte zu stiften. Der Gesandte selbst ist der alte Vertraute Mehmed Ali's, Sami-Bey, den er immer wählt, wenn es sich um besondere Konfidenzen handelt. So viel man bis jetzt erfahren, will Mehmed Ali sich bereit zeigen, Kandien abzutreten, aber nichts von Syrien; dagegen verpflichtet er sich, dem Sultan unter allen Umständen und gegen was es immer sei, mit Rath und That beizustehen. Schon ist der Türkischen Flotte förmlich erklärt worden, daß alle Mißhelligkeiten völlig beseitigt seien und daß sie auf den ersten Befehl von Konstantinopel aus dorthin wieder zurückkehren würde. Neun Fregatten dieser Flotte werden für den Augenblick nach der Syrischen Küste absegeln, wohl hauptsächlich in der Absicht, die Empörer glauben zu machen, daß ihre Revolte in Konstantinopel ebenfalls gemißbilligt werde, und sie nichts von dorther zu erwarten haben. Die Begleitung von vier Egyptischen Linienschiffen und der Umstand, daß die Türkischen Fregatten keine Kriegs-Munitionen an Bord nahmen, beweist aber noch das Mißtrauen, das Mehmed Ali gegen sie hat. Giebt es eine Maßregel, die das tief erschütterte Türkische Reich einigermaßen wieder stärken könnte, so wäre es das Bündniß mit Mehmed Ali, und es leidet keinen Zweifel, daß, wenn er vorzugsweise der Führer und Rathgeber des jungen Sultans ist, sich in sehr kurzem Vieles zum Vortheil der Türkei ändern wird. Zu dem kommt, daß der Vertrag von Hunkiar-Skelessi mit nächstem Monat aufhört, und daß an eine Erneuerung desselben nicht zu denken ist, seitdem Chosrew nicht mehr Sadrasan ist. Auch der große Einfluß der Europäischen Diplomatie wird in Konstantinopel nicht bedeutend abnehmen.

(A. Z.)

Mehemed Ali.

(Vom Verfasser der Briefe eines Verstorbenen.)

Man hat mir oft vorgeworfen, ein blinder Verehrer Mehemed Ali's zu sein. Daß ich ein Verehrer des großen Mannes bin, sei fern von mir, zu läugnen, daß ich aber ein blinder sein soll, das haben wenigstens, seit ich von ihm schreibe, die Ereignisse keineswegs bestätigt Von der Periode an, wo ich zum erstenmal seinen Namen nannte, ist seine Erscheinung als Eroberer wie als umsichtsvollster Staatsmann immer kolossaler geworden, um so kolossaler und bewunderungswürdiger, als dieser Mann ganz allein steht, und Alles, was er geworden und gethan, nur sich selbst verdankt, während alle übrigen großen Männer, die in civilisirten Ländern ihre Rolle je gespielt, sich die höchsten Talente jeder Art zur Auswahl an die Seite stellen konnten. Hierin darf man behaupten, daß Mehemed Ali in der Geschichte, außer Peter dem Großen, kaum seinesgleichen findet. Würde man nicht vor 10 Jahren noch Denjenigen fast zum Tollhaus reif gehalten haben, der damals prophezeiht hätte, daß nach so kurzem Zeitraum ein türkischer Pascha, ein Barbar, wie viele ihn noch heute nennen, der im 40sten Jahre erst dürftig lesen und schreiben lernte, nicht nur die Pforte, sondern alle europäischen Mächte zusammengenommen in Schach halten, und ihrem gemeinschaftlich ausgesprochenen, und ihm offiziell notifizirten Willen nur eine kalte und stolze Verneinung entgegensetzen werde, ohne daß eine der letztern (und sehr klüglich) ihn zu zwingen wagen, die Pforte aber, die es gewagt, in einem Tage ihre Armeen vernichtet sehen werde? Und sind dies nicht bis auf diese Stunde unwidersprechliche Fakta?

Wahrlich, so weit kommt man nicht, ohne ein großer, ein außerordentlicher Mann zu sein, und es ist kindisch, dies noch verkennen zu wollen. Was aber, frägt man sich erstaunt, wird der Ausgang dieser wunderbaren Stellung sein, die Mehemed Ali Europa gegenüber angenommen hat?

Die Vergangenheit und Gegenwart betreffend, habe ich in einem frühern Aufsatze hinlänglich resumirt, was Mehemed Ali's Feinde gegen ihn und seine Freunde für ihn anzuführen haben, eine Wiederholung wäre daher unnütz; über die wahrscheinliche Zukunft läßt sich jedoch noch Einiges sagen, was vielleicht nicht Jeder Freimüthigkeit und Unbefangenheit genug haben würde, auszusprechen.

Ich erinnere mich, bei einem diplomatischen Diner in Konstantinopel vor 8 Monaten, als die Meisten noch glaubten, der ägyptische Pascha werde demüthig vor der europäischen Herrscher Machtgebot die Waffen strecken die Segel streichen, die Wette angeboten zu haben, daß ehe 3 Jahre vergingen, Mehemed Ali in dem garantirten erblichen Besitze von Allem, was er vor dem letzten Kriege inne gehabt, oder wenigstens, wenn auch ein partieller Tausch stattfände, im Besitz des vollen Aequivalents alles Aufgegebenen, sich befinden werde. Obgleich man eine solche Zuversicht fast allgemein verlachte, hat doch Niemand die Wette angenommen, und ich glaube, heute möchten sich noch weniger Liebhaber dazu finden. Die einfache Wahrheit ist seitdem zu Vielen klar geworden, daß, wie die Sachen stehen, man Mehemed Ali nicht zwingen kann, ohne etwas viel Schlimmeres herbeizuführen, als man vermeiden wollte, und am Ende wird man auch einsehen, daß man in seltsamster Verblendung gerade das einzige Mittel zum Zweck, das vorhanden war, emsig zu vertilgen suchte.

Das Phantom einer Applikation des europäischen Legitimitätsprinzips auf den Orient wird hiermit auch verschwinden, und dort eben so stillschweigend beseitigt werden, als es in Europa selbst bei Schweden, Griechenland, Belgien, Braunschweig u. s. w. schon geschehen ist. Hart ist es freilich, wenn ein Riese, nachdem er erklärt hat, einen Zwerg erdrücken zu wollen, sich genöthiget sieht, das schon halb entblößte Schwert wieder in die Scheide zu stecken und rechtsumkehrt zu machen; aber die Riesen unserer Zeit leiden zum Theil sehr an Altersschwäche, und haben nur noch starke Lungen. Läuft man vor dem Donner ihrer Stimme nicht davon, so hat man nachher wenig mehr zu befürchten. Man könnte überhaupt sagen, daß es, in Bezug auf das öffentliche Leben, nur dreierlei Arten Menschen in der Welt giebt: Leute der That, Leute des Worts, und als Masse die Vegetirenden. Ich habe Ursache zu glauben, daß die letztern die glücklichsten sind; was aber die erstern betrifft, so werden sie nachgerade so selten bei uns, daß in der Regel die handelnden Menschen nur noch die Handelsleute sind, wofür wir auch im Ganzen Gott zu danken haben. . . . Im Orient ist es jedoch noch anders, und wenn wir, Männer der Worte, mit einem Mann der That in jenem Welttheile ernstlich in Konflikt gerathen sollten, so könnten wir, trotz anderweitiger Ueberlegenheit, dort leicht den Kürzern ziehen. Dies fühlen wir auch, und lassen es daher bei erfolglosen Proben bewenden. Im Grunde hat auch Niemand ein wahres Interesse an der Vernichtung des großen Pascha, als der arme John Bull, der schon ohne ihn seine Noth an allen Enden findet, und daher von einem neuen Gilray bereits auf sehr sprechende Weise folgendermaßen abconterfeiet wurde. Er erscheint auf diesem Bilde (dessen Inhalt ich jedoch keineswegs als von mir ausgegangen zu betrachten bitte) in der Gestalt eines fetten Mylords auf Reisen, der, nachdem er auf dem Gipfel eines hohen Berges lange und recht behaglich gesessen, und daselbst gar viel des Guten zu sich genommen hat, nun endlich nothgedrungen wieder herabsteigen muß, und dabei unwillkürlich in solches Laufen geräth, daß er sich selbst nicht mehr aufzuhalten vermag. Während er so, keuchend und schwitzend, immer schneller niederfährt, hat sich ein ganz exklusiver Coco auf seine Schultern gesetzt und ihn keck beim Schopfe erfaßt, wo er durch abenteuerliche Sprünge und Grimassen reichlich dazu beiträgt, das Lachen und die Schadenfreude der Umstehenden immer ergötzlicher werden zu lassen. Eine glänzende Staffage umgiebt diese Hauptgruppe. Auf der einen Seite sieht man den nordischen Koloß mit dem Schwert in der einen, mit Note und Protokoll in der andern Hand; ihm gegenüber den wie eine Spitzmaus beweglichen, dermaligen Repräsentanten Frankreichs, dessen Statur eben so klein, als sein Kopf groß und gehirnreich ist; weiter unten einen neapolitanischen Souffredouleur in seiner prachtvollsten Kriegsuniform; und in größerer Entfernung umhergereiht zuerst den Kaiser des himmlischen Reichs, unter dessen Sitzorganen der ganze chinesische Himmel zu wanken anfängt; dann einige Yankees in Convulsionen, die noch Bluthunde abrichten und Sklaven peitschen, während sie selbst an einer Banknoten-Indigestion fast ihren Geist aufzugeben im Begriffe sind; endlich in den Armen zweier Odalisken Abdul-Medschid, dem Redschid Pascha die Pfeife mit einem verbrauchten Hattischerif anzündet, während Chosrew Pascha ihm als Hofnarr die Zeit vertreibt. *) Et cetera et cetera.

Doch lassen wir die Karrikatur, und fahren wir in unserm ernstlicheren Thema fort, wo wir uns eben die Frage gestellt hatten, was wohl das Endresultat aller dieser wunderlichen Schauspiele sein werde, welche in der neuesten Zeit so bunt an uns vorübergegangen sind? Meiner Ueberzeugung nach: der ungestörteste Friede, wenigstens unter den europäischen Mächten. Die allgemeine Mittelmäßigkeit in der Atmosphäre unserer Welt-Epoche (vielleicht die wünschenswertheste Eigenschaft für das Wohl des Ganzen, und in dieser Hinsicht der so gerühmten Mittelstraße sehr nahe verwandt) bürgt uns auf der einen Seite dafür, auf der andern der Mangel an Enthusiasmus für irgend etwas Anderes als Industrie und Gelderwerb auf friedlichem Wege, so wie der immer universeller durch alle Klassen sich verbreitende Hang zu Bequemlichkeit und Wohlleben, welche beide doch nur im Stande der Ruhe vollständig zu genießen sind. Die europäischen Mächte werden also den Orient, von dem allein ernstliche Gefahr droht, gewähren lassen, und Mehemed Ali, wie ich es so oft aus seinem Munde hörte, wird kein Dorf in seinem Besitz verlieren.

Ob aber auch die Existenz der Pforte eben so intakt im statu quo erhaltenwerden möchte, scheint problematischer. Man hat sie zu geschickt untergraben, und von dem berühmten, Konstantinopolitanisch liberalen Experiment, dessen unausbleibliche Wirkung ich damals, trotz des fast allgemeinen Beifalls, mit dem es in Europa angepriesen wurde, in diesem Blatte vorauszusagen mir die Freiheit nahm, so wie von allen nach demselben stattgefundenen Thorheiten, welche sämmtlich in der Absicht begangen wurden, die Türkei nach europäischen Ansichten, ungefähr wie Griechenland (wo der Versuch auch nicht gar glänzend ausfiel) zu regieren, werden die zerstörenden Folgen täglich fühlbarer, und nehmen immer sichtlicher den Charakter allgemeiner Auflösung an.

Es kann also das osmanische Reich wohl bald in sich selbst zusammenstürzen, aber über die weitere Disposition desselben wird man sich dennoch nur diplomatisch, statt des Blutes mit Tinte, einigen. Armeen werden zwar vielleicht marschiren, doch nur als Demonstration; zum ernstlichen Kampfe wird es schwerlich kommen, und was denn auch der Grund eines solchen Ausganges sein mag, wenn auch wirklich Schwäche und Furcht, wie der weichliche Hang zu Ruhe und Wohlleben eben so viel Theil daran hätten, als das Licht der Vernunft und Religion — was thut es? Die Vorsehung weiß alle Mittel zu ihrem Zweck zu verbrauchen, und Heil uns, wenn wir im Wahrheit dem Zeitpunkte schon nahe sein sollten, wo der Krieg für etwas eben so Barbarisches und Unsinniges angesehen werden wird, als uns Allen jetzt schon das Faustrecht des Mittelalters erscheint.

(Beschluß folgt.)

Afrika.

Aus Algier sind unter folgenden verschiedenen Daten nachstehende Nachrichten eingetroffen. Den 20. Juni: Eine Zusendung ist nach dem Lager von Muzaia unter Bedeckung einer Schwadron afrikan. Jäger und von 400 Sträflingen unter Befehl des Obersten Marengo abgegangen. Diese Wagenburg wird die Nacht in Deli-Ibrahim zubringen, morgen nach Buffarik gehen und übermorgen in Muzaia sein, wo 1000 Kranke liegen, die zum Theil hierher gebracht werden sollen. Es heißt, der Marschall Valée habe nicht selbst den Wagenzug zu Buffarik holen können, weil er zu wenig kampffähige Mannschaft besitze. Ben-Salem ist immer im Osten der Ebene bei der Mustermeierei und dem „Viereckigen Hause“ mit einem Corps von 4000 Mann; er brennt und sengt alles nieder, vorzüglich aber das Heu. — Den 21. Juni: Vor dem Vorgebirge Matifu bis zum Viereckigen Hause steht alles in Flammen. — Die ganze Ernte in diesem Strich ist dadurch von den Arabern vernichtet. — Die Thore von Algier sind gesperrt aus Mangel an Truppen. Die Nationalgarde und einige schwache Abtheilungen von

---

*) Chosrew Pascha dankte die Gunst des Sultan Mahmud vorzüglich seinem Talent als Possenreißer, und namentlich war es eine stehende Belustigung des Kaisers, ihm große Kugeln Reis oder gehackten Fleisches ins offene Maul zu werfen, welche der Vezier auch in der weitesten Entfernung mit rühmlicher Geschicklichkeit selten verfehlte aufzufangen. Der erwähnte Possenreißer ist zwar jetzt abgesetzt, aber es giebt deren noch mehr in der Türkei, und vielleicht nimmt der Sultan auch, als junger Angloman, künftig einen englischen Hofnarren in Dienst, nach dem er nur die Hand auszustrecken braucht. (Anmerk. des Malers.)

Linientruppen versehen den Dienst. — Den 22. Juni: Die Dampfboote Phare und Crocodile haben 900 Mann ans Land gesetzt. Die Lastcorvette Oise ist diesen Abend vor Anker gegangen, und hat Kriegsmaterial von Toulon mitgebracht — Den 23. Juni: Die durch den Phare und das Crocodile eingetroffenen Truppen sind nach Duera abgegangen und werden alsdann nach Buffarik und Blidah gesendet werden, um der zweiten Krankensendung als Escorte zu dienen. — Den 24. Juni: Der Wagenzug ist von Muzala zurück und hat 5 bis 600 Kranke mit sich gebracht. Er hatte eine Escorte von 600 Mann. Die Feuersbrünste in der Ebene dauern fort und reichen bis vor Blidah. Die Sphinx ist hier von Oran und von Dscherdschell eingetroffen; es wurden einige Bataillone ans Land gesetzt und sofort nach dem Lager von Kuba gesendet. In der Umgebung von Dscherdschell ist's ganz ruhig und die Soldaten können ungehindert fourragiren. Seit einiger Zeit kehren wieder einige von den frühern Bewohnern Dscherdschells in diese Stadt zurück; mehr als 30 derselben sind bereits wieder in ihren Wohnungen. Der Befehlshaber Cavaignac hat es auf sich genommen, diesen Versuch zu wagen. Den 25. Juni: Der Triton aus Marseille kommend ist diese Nacht vor Anker gegangen mit 900 Mann Verstärkung. — Den 26ten Juni: Es ist abermals eine bedeutende Wagenburg unter starker Escorte nach Blidah übergegangen. Es heißt, der Marschall sei mit seiner Colonne von Medeah nach dem bekannten Engpaß, die eiserne Pforte, gegangen, wo sich auch General Galbois einfinden sollte. — Den 27. Juni: Man spricht immer von der baldigen Rückkehr der Expeditions-Armee, allein den Tag kann Niemand bestimmen. Wenn sie über Mil ana zurückkehrt, so kann sie morgen eintreffen, geht sie aber über Hamza oder die eiserne Pforte, so darf man ihrer Rückkunft erst gegen den 8. kommenden Monats entgegen sehen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 13. Juli. Alle diejenigen, welche sich für die mannigfachen Streitigkeiten, angeregt durch die Hegel'sche Philosophie, interessiren, erlauben wir uns auf ein kürzlich bei den Gebrüdern Bornträger in Königsberg erschienene Komödie, betitelt: „Das Centrum der Speculation" von Karl Rosenkranz aufmerksam zu machen. Jetzt, nachdem der Hegelianismus sich bei Allen, welche einen geistigen Fortschritt sich ohne wissenschaftliche Freiheit nicht denken können, auf's Glänzendste gerechtfertigt und einen für den Protestantismus eben so vortheilhaften als für sich ehrenvollen Sieg davongetragen hat, kehrt er nun in dem Bewußtsein seines felsenfesten Princip's in heiterem Humor die Waffen gegen seine eigenen Vorkämpfer und deckt schonungslos die Blößen ihrer Einseitigkeiten auf. Jeder will auf seine Weise den ganzen Hegel in sich aufgenommen und verdaut haben, und so vernehmen wir von Orthodoxisten, Theokraten, Hegelingen, Hegelitern u. s. w., ein buntes Gemisch einer Sprache, welche einer babylonischen Verwirrung ähnlich sieht. Der Schluß, nach welchem die auf die Berliner Hasenhaide Zusammengerufenen unverrichteter Sache von ihrem Beginnen abstehen müssen, ohne zu erfahren, wer unter ihnen das Centrum der Speculation getroffen habe und also bestimmt sei, nach Hegel den philosophischen Thron zu besteigen, möchte leicht als die bitterste Satire der ganzen äußerst unterhaltenden Komödie zu betrachten sein. — Zu gleicher Zeit sind von demselben geistreichen Verfasser, welcher sich um die Verbreitung der speculativen Philosophie und ihre Einführung in die positiven Wissenschaften, namentlich die Theologie, kein geringes Verdienst erworben hat, „kritische Erläuterungen des Hegel'schen Systems" erschienen welche über manche neuere Erscheinungen auf dem Gebiete der Philosophie genügende Auskunft geben. — Da nun auch binnen Kurzem eine zweite Auflage seiner Encyclopädie der theologischen Wissenschaften, und von David Strauß eine Dogmatik zu erwarten steht, so wird wohl die theologische Welt von Neuem aus ihrer kurzen Ruhe zu ernstlichen Kämpfen angespornt werden.

Breslau, 13. Juli. Bei dem ziemlich starken Gewitter, das vorgestern gegen Abend über unsere Stadt zog und sich wie gewöhnlich in einigen starken Schlägen entlud, konnte man eine Erscheinung beobachten, die bei ihrer Seltenheit und ausgezeichneten Pracht wohl einiger Erwähnung werth ist. In dem Momente nämlich, daß die Sonne den Horizont berühren wollte, klärte sich der Himmel im Westen auf, und erlaubte so den Sonnenstrahlen auf der hinreichend hohen Regenwand im Osten einen Regenbogen zu bilden, der so hoch gegen das Zenith strebte, wie man selten zu sehen Gelegenheit haben wird. Denn je höher die Sonne steht, desto tiefer unter den Horizont fällt der Mittelpunkt des Regenbogens, und ein desto kleinerer Theil des farbigen Kreises ist zu sehen. Wenn hingegen die Sonne im Horizonte steht, so ist gerade die Hälfte des Kreises sichtbar, wenn der Regen sich hoch genug, d. h. wenigstens 42° erstreckt und in der Breite beinahe den vierten Theil des Himmels einnimmt. Diese Bedingungen wurden vollständig am Sonnabende erfüllt, so daß der Regenbogen bei stetig anhaltendem Regen wohl eine Viertelstunde in seiner ganzen Dimension mit gleichförmiger Lichtstärke sichtbar war. Auch war sein Verschwinden nicht partiell mit dem Verziehen der Regenwolken, wie es gewöhnlich geschieht, sondern ehe noch die Sonne sich ganz unter den Horizont senkte, wurde sie mit einer Wolke bedeckt, und momentan verlöschte die prachtvolle Erscheinung. H.

Ueber schlesische Eisenbahnen.

(A. Allg. Ztg.)

Neben den übrigen Provinzen Preußens hat auch Schlesien in neuerer Zeit in seiner Industrie, Landwirthschaft und seinem Handel eine zum Theil so veränderte Richtung, im Allgemeinen aber einen solchen Aufschwung genommen, daß, im Vergleich mit den Zuständen vor etwa 30 Jahren, die überraschendsten Resultate sich ergeben. Mit der jährlich um 25 — 30,000 Menschen vermehrten Bevölkerung wächst die Industrie schon als Nothwendigkeit an sich immer höher, nimmt aber dabei auch durch die erweiterte theoretische und praktische Bildung einen achtungswerthern Standpunkt ein, als früher. Insbesondere hat Oberschlesien, jener östlichste Theil der Provinz jenseits der Oder, durch seine Thätigkeit im Bergbau und Hüttenwesen jetzt mit Recht eine europäische Bedeutsamkeit erlangt, welche wohl bei angemessenen Handelswegen noch ungleich größer sein dürfte. Der Klodnitz-Kanal von 1790 — 1806, zur Zeit der Kindheit oberschlesischer Industrie angelegt, reicht dafür eben so wenig mehr aus, als der natürliche Weg der Oder, welche durch Versandung uud Wasserarmuth um so treuloser wird, je mehr man in den täglich wachsenden Anforderungen ihrer bedarf, und mit aller hydrotechnischen Anstrengungen sie dienstbar zu machen strebt. Jener Kanal ist nur einige Sommermonate hindurch fahrbar, und die übrige dem Transport günstige Jahreszeit geht fast immer durch Reparaturen verloren. Der Strom selbst entzieht im Winter durch Vereisung, im Sommer durch sein Vertrocknen der Kahnfahrt im Durchschnitt wenigstens vier Monate, und große Waarenmassen lagern in trauriger Nutzlosigkeit fast fortdauernd auf den Schiffen. Abgesehen von den durch solche beständige Verzögerung verlornen Handelsvortheilen außer der Provinz, ist dieser selbst der Mangel eines angemessenen Communicationsweges mit Oberschlesien namentlich dadurch empfindlich, daß dessen reiche Kohlen-Lager bei der immer mehr sich herausstellenden Holznoth nur bei dem unangemessensten Preise und der nachtheiligsten Unzuverlässigkeit der Herbeischaffung zur Anwendung kommen, weshalb für große Fabrikanlagen für dies Jahr Kohlen von — Newcastle verschrieben worden sein sollen. Bei dem Eisenbahn-Transport könnte dagegen die Tonne Kohlen in Breslau für $19\frac{1}{3}$ Sgr. geliefert, und somit die Concurrenz der schottischen Kohlen abgewiesen werden.

Unter den eben geschilderten Verhältnissen im Allgemeinen, in welchen die Erweiterung des preußischen Zollverbandes und die immer strengern Prohibitionen Rußlands so wichtige Momente bilden, regte der Regierungs- und Baurath Krause, früher zu Oppeln, jetzt zu Liegnitz, die erste Idee einer Eisenbahn-Verbindung Breslau's mit Oberschlesien an. Seine amtliche Stellung begünstigte sein Privat-Interesse für die genaue Kenntniß der Erfordernisse eines Eisenbahn-Projekts, welche er sich sowohl in technischer als in mercantilischer Hinsicht erwarb, und wiederholte Selbstuntersuchungen des Terrains gaben ihm eine zuverlässige Ansicht von der Zweckmäßigkeit des Bahnzuges. Schon vor mehr als zehn Jahren durch die oberste Staatsbehörde und besonders durch den verstorbenen Finanz-Minister Maassen zur Fortsetzung seiner instructiven Vorarbeiten aufgemuntert, hatte dieser für den Fall der Ausführung des Projekts den einstigen Unternehmern sehr anerkennungswerthe Zugeständnisse gemacht, und so gedieh der Plan, und besonders die höchst schwierige Ausmittelung der Bahnlinie zum Schluß, gerade als durch das Handlungshaus S. M. von Rothschild in Wien der Bau der Bochniabahn in Anregung und zur Ausführung kam. Schon 1834 hatte der Regierungs-Rath Krause eine Uebersicht der Bahnangelegenheit ausgearbeitet, im Januar 1836 aber vervollständigt in Berlin eingereicht. Er verband sich nun mit einem Freunde in Breslau, der dem Unternehmen unter den Grundbesitzern und Kapitalisten Freunde zu erwecken suchte, worauf noch im selben Jahre für den Betrieb der Aktien-Angelegenheit sich ein Comité bildete, welches im Anfange des andern Jahrs das Publikum von dem Plane in Kenntniß setzte, und zu Subscriptionen aufforderte. Die Primitivzeichnungen ergaben eine Aktien-Summe von 3,821,000; davon fielen 395,000 aus; und es blieben nur noch 3,426,000 Zeichnungen. Fast gleichzeitig mit der Ausgabe der Quittungen des Direktorats erschien jenes Ministerial-Rescript, worin vor dem Ankauf von Eisenbahn-Promessen gewarnt wurde. Hierdurch, wie durch die für die Agiotage gar nicht geeignete Form der Quittungen, wurden dem Unternehmen viele Interessenten entfremdet, und die Gesammt-Einnahme betrug 1837 nur 17,130 Rthlr., wovon die Summe 2300 Rthlr. auf die ersten Ausgaben zu Vorarbeiten verwendet, der Kassen-Bestand von 14,830 Rthlrn. aber in verzinslichen Staatsschuldscheinen angelegt wurde. — Seitdem ist von Seite des Direktoriums über die Angelegenheit nichts mehr öffentlich bekannt geworden, und gleichwohl stellt diese sich immer mehr als eine der wichtigsten für die Provinz heraus, welche bei längerer Verzögerung von Eisenbahnanlagen binnen einigen Jahrzehnten gänzlich isolirt und von dem Weltmarkt ausgeschlossen zu werden bedroht ist, den zu versorgen sie so vielseitig mitberufen ist. Diese Rücksichten, so wie das Bedürfniß Schlesiens von Eisenbahnen an sich, sind in neuester Zeit wieder vielfach öffentlich beleuchtet worden, und nur zu wahr ist es, daß der Natursegen Schlesiens in ein unnatürliches Verhältniß zu dessen anwachsender Industrie treten muß, so lange die Mittel zu deren Erhaltung nicht fortdauernd in ein angemessenes mit ihr gebracht werden, nachdem Strom und Axe längst nicht mehr für sie ausreichen.

Abgesehen von dem Reichthum der Provinz an Mineralien und Fossilien, ihren fruchtreichen Landstrichen und ihrer Gewerbthätigkeit, ist ihr schon durch die geographische Lage eine bedeutsame Rolle im Welthandel zugewiesen, welche auch im Mittelalter Breslau durch seine Speditionsgeschäfte mit dem Norden glänzend behauptete. Die Frachtstraßen von den Haupthandelsplätzen Deutschlands, nach Krakau, Polen und Galizien, so wie nach dem östlichen Theile des russischen Reichs, nach der Moldau und Wallachei, nach Kleinasien, Persien rc., führen zum Theil durch Schlesien, zum Theil durch Ungarn, Böhmen und den österreichischen Theil von Schlesien, und es müßte in dem preußischen Landestheile bei verbesserten Communikationsmitteln der Verkehr sich nothwendig vermehren, so lange Oesterreich sich von dem Zollverbande beharrlich ausschließen wollte. Von Leipzig nach Krakau durch Böhmen werden $95\frac{1}{2}$, und bis Lemberg $140\frac{1}{2}$ Meilen gerechnet, durch Schlesien bis zum Vereinigungspunkte beider Straßen $6\frac{1}{2}$ Meile weniger, und dennoch wählten die Frachtfuhren bisher größtentheils die erstere Tour, weil hier schon früher eine zusammenhängende Chaussee bestand, auch der im Preußischen bisher zu entrichtende Transitozoll und der damit verbundene Aufenthalt vermieden wurde. Jetzt, nachdem auch bei Hainau und Bunzlau das letzte Stück Chaussee in der Richtung nach Liegnitz gebaut worden, ist eine zusammenhängende Chaussee von Leipzig bis an die Gränze Galiziens und Krakau's vorhanden; bei Zabrzeg führt eine Brücke über die Weichsel, bei Klein-Chelm eine solche über den Przemsa-Fluß, und bei Oswienzien ist auch seit vier Jahren eine wasserfreie Passage über den Sola-Fluß gebildet, so daß alle frühern Hindernisse der Frachtstraße durch Schlesien längst verschwunden sind. Ihre größere Belebung kann dem ältern Handelswege nur durch Verbesserung und Beschleunigung der Communikationsmittel abgewonnen werden, und somit ist auch aus diesem Gesichtspunkt die Anlage einer Eisenbahn, vorläufig von Breslau bis zur Gränze Galiziens, eine unabweisliche Nothwendigkeit. Von Breslau abwärts hat die Oder schon einen zuverlässig reichlichern Wasserstand, wiewohl auch in dieser Richtung eine raschere Verbindung, und zwar über Berlin und Stettin mit der Ostsee, gewiß die besten Früchte tragen müßte. Ein anderer Bahnzug über Görlitz nach Dresden, welcher Oberschlesien und Breslau direct mit der Nordsee verbände, erscheint bei reifer Erwägung vor jenem noch den Vorrang zu verdienen, da, außer andern Handelsrücksichten, Görlitz diese als Getreidemarkt für Böhmen und Sachsen in Anspruch nimmt, hier oft der Scheffel Weizen um 1 Thaler theurer als in Ratibor (in Oberschlesien), und man überdies in Dresden bereit ist, bis zur preußischen Gränze die Bahn zu bauen.

(Beschluß folgt.)

Man schreibt der A. Z. aus Berlin: „Die Berlin-Frankfurter Eisenbahn ist nur als ein Theil der schlesischen zu betrachten. In Schlesien haben sich bereits mehrere Städte, wie Crossen, Grüneberg, Glogau u. a. m. vereinigt, um die Legung der Bahn in der Richtung der bisherigen Chaussee durchzusetzen, welches auch die geradeste und verkehrreichste Linie bis Breslau wäre. Ein Verein vermögender Gutsbesitzer und Kaufleute, an deren Spitze der Fürst Carolath steht, hat sich zu diesem Zweck constituirt, und zunächst ein Gutachten von dem Oberingenieur amerikanischer Eisenbahnen, Hrn. Zimpel, gefordert, welches durchaus günstig für die Ausführbarkeit des Projekts ausgefallen ist. Derselbe Sachverständige scheint von der Gesellschaft der Berlin-Frankfurter Bahn zu Rathe gezogen werden zu sollen, und wünschenswerth wäre es allerdings, diese so höchst wichtige Linie nach einem übereinstimmenden Hauptplan ausgeführt zu sehen."

Mannichfaltiges.

— Dem Piloten schreibt man aus Baden: „In unserm Lande zeigt sich jetzt die bemerkenswerthe Erscheinung, daß immer mehrere von den jüngern katholischen Geistlichen, und auch ältere, mit freier Geistesrichtung zur protestantischen Confession übertreten. Die meisten erklären, daß sie deswegen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 162 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 14. Juli 1840.

(Fortsetzung.)

übergehen, weil auch unter ihnen der römische Einfluß wieder siegreich hervortrete und sie keine Ultramontanen mit gutem Gewissen sein könnten, auch einer Kirche nicht mehr angehören wollten, deren Vorsteher lieber ein Sklave Rom's, als ein freier, mit einer Synode sich umgebender Erzbischof sein wolle. Obgleich 600 Geistliche von 1000 in Baden Synoden verlangten, hat sie der Erzbischof dennoch abgeschlagen."

— Man schreibt aus Hannover, 7. Juli: „Gestern Morgen starb hieselbst der Hofmaler Joh. Heinr. Ramberg, nahe an 80 Jahre alt, von denen es die letzten auf einem schmerzhaften Krankenlager verlebt hatte. Als Carricaturzeichner und glücklicher Humorist stand Ramberg früher in großem und verdienten Rufe; er lebte zu lange und arbeitete namentlich zu viel und zu lange, um sich diesen Ruf bis an das Ende seiner Tage zu erhalten; die jüngere Generation hatte ihn schon seit geraumer Zeit vergessen gemacht, ohne ihn überall zu erreichen. Als Hofmaler bezog er einen nicht unansehnlichen Gehalt und hatte als solcher gar keine Geschäfte; deshalb wird an Wiederbesetzung seiner Stelle wohl um so weniger zu denken sein, als unsre Stadt in diesem Augenblicke auch nicht einmal einen eingebornen Maler besitzt, dessen Talente man eine so ausgezeichnete Unterstützung schuldig wäre."

— Bei ihrem Incognito-Besuch in Versailles wohnten die k. Prinzen einem Pistolenschießen des Hrn. Delvigne mit dessen neuerfundenem Pistol bei, und die Versuche ergaben, daß dieses Pistol mehr leistet, als ein gewöhnliches Infanterie-Gewehr. In einer Entfernung von 200 Metres (637 Fuß preuß.) traf das Pistol 5 Mal besser, als das Gewehr. Auf 300 Metres (955 Fuß preuß.), eine unerhörte Entfernung für das Pistol, traf Hr. Delvigne mit seinem Pistol, das er aus freier Hand ohne aufzulegen abschoß, unter 10 Mal 6 Mal die Scheibe von 9 und 6 Fuß Durchmesser, während unter 10 Gewehrkugeln keine einzige mehr die Scheibe erreichte. Die k. Prinzen verweilten fast 2 volle Stunden bei diesen höchst interessanten Versuchen, welche die Aufmerksamkeit des Kriegsministers im hohen Grade auf sich ziehen dürfte.

— Die Londoner Zeitung, „the Times", ist am 25. Juni d. J. statt in acht, in sechszehn ungeheuren Folioseiten mit je sechs, also sechs und neunzig Spalten, erschienen. Fast die Hälfte davon ist mit Annoncen angefüllt, deren Ertrag sich, die Zeile zu einem Shilling berechnet, bei diesem einzigen Blatte auf 700 Pfd. Sterl. belaufen mag. Der Gesammtinhalt desselben muß wenigstens dreißig mäßige Oktavbogen füllen, und die Times sagen, daß sie in dieser Nummer die größte Masse von Neuigkeiten liefern, die je binnen 24 Stunden der Welt dargeboten wurde. Man hat berechnet, daß diese Zeitungsnummer 27,000 Zeilen und 1,250,000 Buchstaben enthält, die, in gerader Linie nebeneinander gereiht, über eine halbe englische Meile einnehmen würden. Uebrigens haben die Verleger der Times von diesem Riesen-Exemplar keinen Nutzen, da Stempel, Satz und Papier den Ertrag der Inserate wenigstens aufzehren.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Dienstag, bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen: „Norma." Große lyrische Oper in 2 Aufzügen von Bellini. Norma, Dlle. Lutzer, K. K. Oesterreichische Kammer- und Hof-Opern-Sängerin, als vierte Gastrolle.

Mittwoch: „Minna von Barnhelm", oder: „das Soldatenglück." Lustspiel in 5 Akten von Lessing. Minna, Dlle. Auguste Anschütz; Franziska, Mad. Anschütz; Werner, Hr. Anschütz, vom K. K. Hofburg-Theater zu Wien, als zweite Gastrollen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage hierselbst vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 9. Juli 1840.

Karl Kober auf Krichen.
Amélie Kober, geb. Kober.

Entbindungs-Anzeige.

Meinen trauten Freunden und Verwandten die freudige Nachricht, daß meine liebe Frau, geborne Friedrich, heute von zwei gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist.

Nieder-Thomaswaldau, den 8. Juli 1840.

Anton Köhler.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 2 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsern geliebten ältesten Sohn Paul. Er starb, 9 Jahre 26 Tage alt, nach 3wöchentlichen schweren Leiden am Entzündungsfieber. Statt besonderer Meldung zeigen dies hiermit tiefbetrübt allen lieben Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

Breslau, den 12. Juli 1840.

Kaufmann M. A. Hillmann und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag $9\frac{1}{4}$ Uhr entschlief sanft an Luftröhrenschwindsucht meine geliebte Frau, Marie, geborne Schmidt, in einem Alter von 28 Jahren, 10 Monaten und 1 Tage.

Kieferstädtel, den 9. Juli 1840.

Metzner.

Die hochzuverehrenden **Mitglieder der Sing-Akademie** ersuche ich ergebenst, ihre Textbücher zum Requiem bei mir abholen zu lassen.

Mosewius.

In der Buchhandlung **Ignaz Kohn**, (Schmiedebrücke, Stadt Warschau) sind antiquarisch zu haben: Sachs u. Dulk, prakt. Arzneimittellehre, 4 Bde., 1830–39, st. $18\frac{1}{2}$ f. 12 Rtl. Most, Encyclop. d. ges. mediz. und chirurg. Praxis, 2 Bde., 2te Aufl., 836 bis 837, st. 10 Rtl. n. f. 7 Rtl. Richter's Wundarzneikunst, Orig. Ausg., 7 Bde., statt $10\frac{2}{3}$, f. 4 Rtl. Phöbus, Arzneiverordnungs-Lehre, 2 Bde. 835–6, st. 5, f. $3\frac{1}{3}$ Rthlr. Rau, Nervenfieber, st. $2\frac{3}{4}$, f. $1\frac{3}{4}$ Rtl. Conradi, spez. Path. u. Therapie, 2 Bde., 3te Ausg., st. 7, f. 3 Rtl. Betschler, Annalen, 2 Bde., 832–4, st. $2\frac{1}{2}$, f. $1\frac{1}{2}$ Rtl. Weller, Augenkrankheiten, f. 2 Rthlr. Schmalz, Diagnost. Tabellen, Fol. 831, für 2 Rthlr. Wimmer u. Grabowski, Flora Silesiae, III. Part. f. $3\frac{1}{2}$ Rtl. Reichenbach, flora german. c. ind. 830–31, st. $4\frac{2}{3}$, für $2\frac{2}{3}$ Rtl. Whistling, ökonomische Pflanzenkunde, 4 Bde., st. $7\frac{2}{3}$, f. $2\frac{2}{8}$ Rtl.

Verzeichniß Nr. 6, enthalt. mediz. pharmaz. übers. naturhistor. Werke, ist so eben erschienen und wird gratis ausgegeben.

Auf dem Wege von hier nach Schweidnitz hat sich ein Wachtelhund zu mir gefunden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten in Empfang nehmen:

Matthias-Straße Nr. 65, im Gewölbe.

Breslau, im Juli 1840.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse № 20.

Stadt- und Universitäts-
Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotypie,
Verlags- und Sortiments-
Buchhandlung,
Lithographie
und
Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigem Preise besorgt. — Die **Sortiments-Buchhandlung** führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neuen und neuesten Literatur (incl. Schulbücher, Atlanten etc.,) und liefert, ausser den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigte Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit.

Im Verlage von Ernst in Quedlinburg ist erschienen und bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Der Galanthomme

oder

der Gesellschafter wie er sein soll.

Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst des schönen Geschlechts zu erwerben.

Enthaltend: Regeln für Anstand und feine Sitte; musterhafte Liebesbriefe und Gedichte; Anreden; Liebeserklärungen; mündliche und briefliche Heirathsanträge; Blumen-, Zeichen- und Farbensprache; Geburtstagsgedichte; Neujahrs- und andere Wünsche; deklamatorische Stücke, Gesellschaftslieder; belustigende Kunststücke; Gesellschaftsspiele; Pfänderauslösungen; scherzhafte Anekdoten; Akrosticha; Nativitäten; Denksprüche für Stammbücher; Sprichwörter; Kartenorakel und Trinksprüche.

Ein unentbehrliches Handbuch

für Herren jeden Standes.

Herausgegeben vom Professor S—r.

Zweite verb. Ausgabe. 8. Broschirt. Preis: 25 Sgr.

In gleichem Verlage ist erschienen und bei **Graß, Barth und Comp.** zu haben:

Dr. **H. J. Seidler:**

Die Bestimmung der Jungfrau

und ihr Verhältniß als

Geliebte und Braut.

8. Broschirt. Preis 15 Sgr.

Scotts ausgewählte Romane in 10 Octavbänden.

In allen guten Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes ist vorräthig, und anzusehen in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstr. 20:

Walter Scotts ausgewählte Romane,

übersetzt und herausgegeben von

Carl Immer und Henry Clifford.

Erster Band: **Waverley** oder: **So war's vor sechzig Jahren.**
Zweiter Band: **Kenilworth.**

Preis jedes Bandes oder vollständigen Romans, Octavformat auf feinstes Maschinenpapier und mit neuer Schrift gedruckt, elegant geheftet nur 1 Rthl.

Verlag von Georg Heubel in Hamburg.

Wie sehr die Romane des größten Prosaikers, den England in neuerer Zeit aufzuweisen hat, den ungeheuren Beifall verdienen, den sie in Deutschland gefunden, darüber ist wohl nur eine Stimme.

Allein man beeilte sich so sehr, den Deutschen den Genuß dieser originellen, unnachahmlichen Schöpfungen zu verschaffen, daß, obgleich eine Menge verschiedener Uebersetzungen erschienen, fast keine den Ansprüchen genügte, die man an eine gute Uebertragung zu machen berechtigt ist; die Ausstattung glich dem Innern.

Herausgeber wie Verleger dieser Octavausgabe haben sich vorgesetzt, diese Mängel zu vermeiden, und eine Ausgabe dem Publikum vorzulegen, die an treuer, fließender Uebersetzung und geschmackvoller, eleganter Ausstattung allen billigen Wünschen entsprechen soll. In wie fern dies schon gelungen, mögen die ersten Bände zeigen, die in jeder guten Buchhandlung anzusehen sind.

Vors erste wird sich diese Ausgabe auf eine Auswahl von zehn Bänden, deren jeder einen vollständigen Roman umfassen wird, beschränken, um denen zu genügen, die von Walter Scott nur das Anerkannteste besitzen wollen; indeß ist der Plan so angelegt, daß nach Erscheinen der ersten zehn Bände unverweilt mit der Fortsetzung, bis zu Vollendung sämmtlicher Romane Walter Scotts, fortgefahren wird, wenn, woran wohl nicht zu zweifeln, diese gewiß billige und elegante Ausgabe Beifall findet.

Einzelne Romane für Nichtsubscribenten sind englisch kartonirt für $1\frac{1}{2}$ Rthl. zu haben.

Der dritte Band wird den herrlichen Roman **Ivanhoe** bringen und so regelmäßig fortgefahren werden, da Alles vorbereitet ist, keine Stockungen eintreten zu lassen.

Es wird dieses die erste, gute Gesammtausgabe sein, die wir in Deutschland von Scotts unnachahmlich schönen Romanen besitzen.

Im Verlage von **J. Urban Kern**, Elisabeth-Straße Nr. 4, ist so eben von der

Schlesischen

Sagen-Chronik,

ein Album ausgewählter Balladen, Romanzen und Legenden Schlesiens mit Zeichnungen von Kretschmer,

das 3te Heft à 5 Sgr. Subscr.-Preis erschienen und bildet den Schluß dieses Werkchens, das von vielen Seiten aufs beifälligste aufgenommen wurde. Der billige Subscriptions-Preis von 15 Sgr. für die Ausgabe in Heften wird noch einige Tage fortbestehen, dann tritt der Ladenpreis von $22\frac{1}{2}$ Sgr. für die kartonnirten Exemplare ein; wer daher diese Sammlung noch zu dem Subscriptions-Preise beziehen will, beliebe binnen circa 8 Tagen Auftrag zu ertheilen. Alle Buchhandlungen Schlesiens nehmen Bestellungen an.

Bekanntmachung.

Am 16. Juni d. J. wurden hier im Wagen der angekommenen Oppeln-Krakauer Personen-Post eine kurze Tabakspfeife mit einem mit Silber beschlagenen Meerschaumkopf und ein weißer mit Silber gestickter Tabaksbeutel gefunden. Der unbekannte Eigenthümer dieser Gegenstände wird aufgefordert, solche gegen Legitimation binnen 3 Monaten im Empfang zu nehmen.

Breslau, den 11. Juli 1840.

König. Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des zur Beleuchtung der hiesigen Straßen und Plätze 2c. vom 1. August dieses bis zum 1. August künftigen Jahres erforderlichen raffinirten Rübs-Oeles in einer Quantität von ohngefähr 470 Preuß. Centnern, desgleichen von etwa 15 Centnern Hanf-Oeles soll an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf **Mittwoch den 15. Juli d. J. Vormittags um 11 Uhr** auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale vor dem Raths-Sekretär Herrn Kommissionsrath Melcher anberaumt, und laden Lieferungslustige hiermit ein, im gedachten Termine ihre Gebote abzugeben.

Die Bedingungen der Lieferung sind bei dem Rathhaus-Inspektor Klug einzusehen.

Breslau, den 22. Juni 1840.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Auf dem Auslade-Platze der Zucker-Raffinerie lagert seit längerer Zeit 1 Faß Quercitron, 1 Faß gemahlener Sandel, 2 Fässel Schnupftabak, 1 dergleichen Rauchtabak, 1 Kistel Bleche, ein kleiner Rest Schwefel, 23 Stück Gelbholz, 1 Fässel Cichorien, 2 Pack Blatttabak, circa 3 Centner Eisen-Vitriol, 1 Fässel diverse Glaswaaren, ferner 1 Kistel, enthaltend Schnupftabak und Cigarren.

Die Herren Eigenthümer werden hiermit aufgefordert, die Abnahme dieser Waaren binnen zwei Monaten zu veranlassen, da nach Ablauf dieser Frist darüber nach den Gesetzen verfügt werden muß, um dem weiteren Verderben zu begegnen.

Breslau, den 13. Juli 1840.

Die Direktion der Zucker-Raffinerie.

Wohnungs-Veränderung.

Indem ich den hohen Herrschaften und verehrten Publikum ganz ergebenst anzeige, daß ich von der Nicolaistraße aus dem goldnen Helm auf die Bischofsstraße in Nr. 15, dem Hotel de Silesie gegenüber, gezogen bin, empfehle ich mich in meinen Geschäften zum geneigten Zuspruch.

Tischer-Meister **Mocha.**

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum freiwilligen Verkaufe des dem Königlichen Justiz-Fiskus gehörigen, unter Nummer **1738b** des Hypotheken-Buches, am Ecke der Schuhbrücke und der Rittergasse unter Nr. 1 gelegenen Hauses, haben wir einen Termin auf den

5. September d. J. Vormittags
um 11 Uhr

vor dem Hrn. Assessor v. Glan an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Als Kaufsbedingungen sind festgestellt:

1) Jeder Bieter hat sich im Termin über seine Zahlungsfähigkeit auszuweisen, und der Meistbietende deponirt in demselben eine Caution von 4000 Rtlr. in baarem Gelde, Staatsschuldscheinen oder inländischen Pfandbriefen zur Asservation des Stadtgerichts.
2) Das Haus ist vermiethet, die Miethverträge laufen jedoch zum 1sten Oktober 1840 ab. Dem Käufer bleibt daher überlassen, ob er dieselben verlängern will.
3) Der Verkauf erfolgt in Bausch und Bogen ohne alle Vertretung der bei der Subhastation zum Grunde gelegten Beschreibung des Hauses. Die Einwilligung in den Zuschlag wird im Licitations-Termine erklärt.
   Eigenthum, Nutzungen, Gefahr und Kosten gehen am Tage der Uebergabe auf den Käufer über.
4) Die Uebergabe ist von der Zahlung des Kaufgeldes abhängig und erfolgt, wenn dasselbe bis dahin vollständig berichtiget ist, am 1. Oktober 1840.
5) Das Kaufgeld wird in nachstehender Art berichtigt:
   a. auf Anrechnung desselben übernimmt der Käufer die unter Rubrica III. für das General-Depositorium des unterzeichneten Königl. Stadtgerichts gegen Verzinsung zu 4 pCt. in halbjährigen Raten und sechsmonatlicher Aufkündigung eingetragenen 12,500 Rtlr., insofern sich das Stadtgericht Namens des gerichtlichen General-Depositoriums damit einverstanden erklärt, und wird für dieses Kapital nebst Zinsen und Kosten nicht blos mit dem Grundstücke, sondern auch mit dem übrigen Vermögen des Käufers persönlich verpflichtet.
   b. Der Ueberrest des Kaufgeldes wird am Tage der Zustellung der als Kauf-Contract geltenden ausgefertigten Licitations-Verhandlung baar zum Depositum des unterzeichneten Stadtgerichts eingezahlt und im Fall eines Verzugs von dem bezeichneten Tage ab mit 5 Procent verzinset.
   c. Ohne Anrechnung auf das Kaufgeld übernimmt der Käufer die in der zweiten Rubrik des Hypothekenbuchs eingetragenen wiederkäuflichen Zinsen von 1 Rthlr. 12 Gr. w., 1 kl. Mark und 1 kleine Mark.
   d. Die Kosten der Aufnahme der Beschreibung, des Subhastations-Verfahrens, der Ausfertigungen des Licitations-Protokolls und der Uebergabe trägt zur Hälfte der Fiskus, zur andern Hälfte der Käufer, den Werthstempel so wie die Kosten der Einzahlung des Kaufgeldes und der künftigen Besitztitels-Berichtigung trägt der Käufer allein. Der auf den Fiskus fallende Antheil der gerichtlichen Kosten bleibt außer Ansatz; die dem Käufer zur Last fallenden Kosten dagegen berichtigt derselbe ohne Anrechnung auf das Kaufgeld.

Der neueste Hypothekenschein und die nähere Beschreibung dieses Hauses in der Verhandlung vom 30. Juni c. sind in unserer Registratur bei den Subhastations-Akten zu ersehen, und ist dasselbe im Jahre 1836 für 26000 Rthl. und 1809 für 23,000 Rtl. Kauf- und 50 Dukaten Schlüsselgeld erkauft worden und im Feuer-Kataster mit 43,680 Rthl. profitirt.

Breslau, den 3. Juli 1840.
Königl. Stadt-Gericht II. Abtheilung.

Anzeige.

Im Besitze eines bedeutenden Vorraths von Zähnen jeder Gattung, habe ich beschlossen, damit das Tragen künstlicher Zähne allgemeiner und selbst den weniger Bemittelten zugänglicher werde, die jetzt feststehende Taxe nach Verhältniß zu ermäßigen, wobei ich mir noch zu bemerken erlaube, daß alle technischen Arbeiten, trotz dieser Begünstigung, streng nach den Regeln der Kunst ausgeführt und allen Erfordernissen derselben entsprechen werden.

Bruck,
Königl. approb. Zahnarzt,
Herrenstraße Nr. 3, im Segen Gottes.

Stockgasse Nr. 18, im goldnen Stern, sind im ersten Stock meublirte Stuben nebst Alkoven zu vermiethen und bald zu beziehen.

Ein Pferdestall
ist zu vermiethen und bald zu beziehen, Neue Gasse Nr. 11.

Ritterguts-Verkauf.

Die Leitung des sofortigen Verkaufs eines Ritterguts, welches 9 Meilen von Brieg belegen ist, 1050 Scheffel, $\frac{2}{3}$ Weitzen, $\frac{1}{3}$ Korn aussäet, 100 Fuder Heuernte, 300 Morgen guten Forst, eine neue Brennerei mit Dampf-Apparat hat, 1300 Stück hochfeine Schafe, Kühe rc. aushält, dessen Inventarium, lebend als auch todt, so wie der Baustand sehr vorzüglich ist, wurde dem Unterzeichneten übertragen, so wie alle sonstige nähere Mittheilung deshalb.

W. Schrötter,
Güter-Negociant in Brieg.

Dienst-Anerbieten.

Ein junger thätiger Mann, im gesetzten Alter, welcher sich in einer Reihe von Jahren gediegene praktische Kenntnisse im merkantilischen Fache, sowohl im In- wie im Auslande erworben, sucht eine ihm angemessene Beschäftigung, sieht weniger auf hohen Gehalt als eine freundliche Behandlung. Da er in vielen Branchen gearbeitet, so wäre ihm ein Engagement, in welchem Fache es sei, gleich. Am angenehmsten wäre ihm eine Stellung als Reisender, Disponent oder die Führung und Beaufsichtigung eines Fabrikgeschäfts. Derselbe wird von mehreren hiesigen achtbaren Herren Kaufleuten empfohlen. Auf portofreie Anfragen ertheilt Herr Kaufmann Fried. Franck, Schweidnitzerstr. Nr. 28, das Nähere.

Das Dominium Nieder-Peilau-Schlössel bei Reichenbach, verkauft seine gesunde und gut gepflegte hochstämmige Orangerie. Nähere Anfragen wird das dasige Wirthschafts-Amt beantworten.

Zu verkaufen:

Ein sehr leichtes Cabriolet;
ein Reitesel, jung und fromm, nebst Damenquersattel, wie sie in Gebirgsbädern üblich;
eine braune Bulldogge, 1 Jahr alt;
ein starker Dachshund, welcher gut allein jagt;
starke eiserne Axen nebst Bändern;
russische Hanfthaue, gebraucht, aber im Ganzen sehr billig;
ein starker Brettwagen.

Reusche Straße Nr. 38, beim Buchhalter **Hanke.**

Zu vermiethen
und gleich zu beziehen ist eine meublirte Stube nebst Alkove Altbüßerstraße Nro. 58, im Eckhaus der Albrechtsstraße, zwei Treppen hoch, vorn heraus.

Nikolaistraße Nr. 48, eine Stiege, steht ein **fast noch neuer, 7 oktaviger birkner Flügel,** wegen Mangel an Raum zum Verkauf.

Billige Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin; zu erfragen: Reusche Straße im Rothen Hause in der Gaststube.

Ein Knabe, der Lust hat, Buchbinder- und Galanterie-Arbeiter zu werden, kann sofort eintreten, goldne Radegasse Nr. 6.

Sandstraße Nr. 15 ist im ersten Stock eine **meublirte Stube mit Kabinet** zu vermiethen und den 1. August zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Eine Partie gute, frische Tisch-Butter
von dem Amt Wohlau ist von Mittwoch früh an, auf der Schmiedebrücke im Glas-Gewölbe Nr. 25 bei Hrn. **F. L. Zeitz,** zu haben.

Amt Wohlau, den 14. Juli 1840.
v. Marwitz, Ritterschafts-Rath.

Bei dem Dominio Kohlhöhe bei Striegau stehen **hundert Stück Mastschafvieh** zum Verkauf.

Zwei sehr schöne, neue, hohe Doppelfenster sind veränderungshalber billig zu verkaufen: Karlsstraße Nr. 24, 2 Stiegen.

Verkauf von Hammeln.

Hundert Stück ausgesuchte, gute Weide-Hammel stehen sogleich und billig zum Verkauf bei dem Wirthschafts-Amte Oelse bei Freiburg.

Eine Stube nebst Alkove im ersten Stock ist zu vermiethen Schuhbrücke Nr. 51.

Am Exercierplatz, Wallstraße Nr. 8, neben dem Inquisitoriat, ist eine Wohnung von drei Stuben, Küche und Beigelaß zu vermiethen.

Taschenstraße 9 ist eine sehr freundliche Wohnung bald zu beziehen.

Reiner Getreide-Branntwein ist abzulassen Breitestraße Nr. 42.

Hummerei Nr. 16 ist im ersten Stock eine Stube nebst Alkove zu vermiethen.

Für einen ruhigen soliden Miether ist eine freundliche Stube vorn heraus Nr. 55 auf der Albrechtsstraße im dritten Stock zu vermiethen und daselbst zu erfahren.

Ein Vorderzimmer ohne Meubles ist Reuschestraße Nr. 36, zwei Treppen hoch, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Allen, welche durch eine Lebensversicherung für das Wohl der Ihrigen sorgen wollen, wird der so eben erschienene Rechenschaftsbericht der obigen Anstalt für das verwichene Jahr eine willkommene Erscheinung sein. Er bewährt aufs Neue die **solide Fundirung** dieser Anstalt und die **Wohlfeilheit** einer Betheiligung bei derselben, — ersteres, indem er darlegt, daß die Zahl der sich wechselseitig Sicherheit leistenden Banktheilhaber auf 9481 Personen, das Versicherungskapital derselben auf 15,715,100 Thlr. und der Bankfonds auf 2,265,045 Thlr. angewachsen ist, letzteres, indem aus ihm hervorgeht, daß abermals ein Ueberschuß von 145,495 Thlr. gewonnen wurde, welcher, unter die Versicherten als Dividende zur Vertheilung kommend, die ohnedies schon mäßigen Beiträge derselben um ein Beträchtliches erniedrigt.

Zur unentgeldlichen Abreichung des Berichts und Vermittelung von Versicherungen erbieten sich:

Joseph Hoffmann in **Breslau,** Nikolaistraße Nr. 9.
C. W. Müller in **Oels.**
G. H Kuhnrath in **Brieg.**

Aromatisches Kräuteröl,

zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare, welches unter der Garantie verkauft wird, daß es ganz dieselben Dienste leistet, als alle bisher angepriesenen theuren und oft über 1 Rthlr. kostenden Artikel dieser Art.

Das Flacon von derselben Größe kostet 15 Sgr.

Dieses von den achtbarsten Aerzten und Chemikern geprüfte Haaröl wirkt nicht nur auf das ausgezeichnetste für das Wachsthum und die Verschönerung der Haare, sondern selbst für ganz kahle Stellen, worüber Endesgenannter mehrere gerichtlich attestirte und Jedem zur Ansicht bereit stehende Zeugnisse besitzt.

Haupt-Depot bei **August Leonhardi** in **Freiberg** in Sachsen.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei Herrn
S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Baumwollen-Garn-Spinnerei-Verkauf.

Die in hiesiger Klostermühle befindliche Baumwollen-Garn-Spinnerei, bestehend in circa 6000 Feinspindeln, nämlich 7 Feinmaschinen à 264 und 204 englischen Stahlspindeln, neu und gar nicht gebraucht, 24 Feinmaschinen, à 180 und 192 Spindeln, älter, aber in sehr gutem Zustande sich befindend, nebst 2 neuen Vorspinn-Maschinen, à 120 Spindeln, 4 à 90 und 96 Spindeln, gegen 40 Stück, fast alle ganz neu, mit neuen Beschlägen versehenen Krempeln. Grob- und Feinfleger, Sprendingsmaschine und allen übrigen Vorbereitungsmaschinen, größtentheils neu und nach neuester Construktion erbauet, so wie alle zur Spinnerei und deren Werkstellen gehörende Utensilien, sollen am 31. Juli an den Meistbietenden einzeln oder im Ganzen verkauft werden, und sind die Verzeichnisse davon nebst näheren Bedingungen entgegen zu nehmen in der Klostermühle bei dem Besitzer **C. A. Canvy** oder auf dem Comtoir des Herrn **H.C. Ulrich** hierselbst.

Chemnitz, den 25. Juni 1840.

Aus der Seidenfärberei des B. Liebermann

in Berlin sind folgende Nummern abzuholen:
330. 410. 413. 506. 536. 530. 558. 559. 561. 562. 563. 566. 568. 569. 572. 575. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 499. 600. 601. bei **J. R. Schepp,** in Breslau am Neumarkt Nr. 7.

6000 Rtlr.
sind gegen 4 pCt. Zinsen pupillarisch sicher auszuleihen von
Friedrich Linke, Nikolaistraße Nr. 16.

Ich kaufe fortwährend alte Sachen und zahle die höchsten Preise, im Gewölbe Schweidnitzerstraße Nr. 55. **S. Goldfreund.**

Eine meublirte Stube für einen oder zwei Herren ist bald zu vermiethen, Ring Nr. 16, im Hofe 1 Stiege rechts, zu erfahren, bei der **Wittwe Schüssel.**

Garcon-Wohnung.

An einen ruhigen soliden Miether sind Albrechtsstraße Nr. 18 in der zweiten Etage 2 sehr freundliche Hinterzimmer mit Bedienung abzulassen. Näheres daselbst täglich in den Nachmittagsstunden von 3 Uhr ab.

Für die Abgebrannten der Stadt Katscher und der anliegenden Ortschaften sind an milden Gaben ferner bei uns eingegangen:
62) O. a. P. 1 Rtlr. 63) Hr. Kfm. Ries 3 Rtlr. 64) J. P. 2 Rtlr. 65) C. B. 1 Schachtel mit Wäsche rc. 66) H—r. 5 Sgr. 67) Hr. A. Roth in Glatz 1 Rtlr. — Zusammen 7 Rtlr. 5 Sgr.; wofür wir im Namen der Verunglückten herzlich danken.

Breslau, den 14. Juli 1840.
Die Expedition der Bresl. Zeitung.

Angekommene Fremde.

Den 11. Juli. Goldne Gans: HH. Gutsb. Gr. v. Harrach a. Wilkau, Baron v. Keller a. Glatz. HH. Kfl. Hirschmann aus Warschau, Schönlank a. Berlin. — Gold. Krone: HH. Kfl. Hanke u. Scholz a. Schönbrunn, Heiber u. Stöckel a. Bogendorf. — Gold. Hecht: Hr. Gymnasial-Lehrer Dr. Prüfer aus Lauban. — Hotel de Silesie: Herr Kapitainn Rybinski und Ober-Förster Sorge aus Przygodzice. Hr. Land- u. Stadtger.-Rath Grubert a. Jakobsdorf. Hr. Dr. med. Walter a. Pitschen. Hr. Gr. v. Radolinski a. Berlin. — Deutsche Haus: Hr. Gutsb. v. Gräve a. Gieraltowitz. Hr. Rend. Hoppe a. Rawicz. Hr. Hof-Mechanikus Wagner, Hr. Mechanikus Wagner u. Hr. Blumenfabrikant Moniai a. Berlin. — Zwei gold. Löwen: Hr. Stadtger.-Sekret. Böhm a. Trachenberg. HH. Kfl. Blanzger a. Brieg, Kohl a. Trachenberg. — Drei Berge: Hr. Juwelier Fränkel und Hr. Kfm. Reinicke a. Berlin. HH. Kfl. Ufer a. Chemnitz, Krüger a. Krotoschin, Schabakker a. Ratibor, Bunke u. Maschke a. Maltsch, de la Barre a. Stettin. Hr. Gutsb. Rembielinski a. Polen. — Gold. Schwerdt: HH. Kfl. Volborth a. Frankfurt a/O., Halborn a. Dettelbach. — Weiße Roß: Hr. Kfm. Dietrich a. Lüben. — Weiße Adler: Herr Oberst v. Kwiatkowski u. Hr. Kreis-Thierarzt Heese a. Brieg. — Rautenkranz: Hr. Zinkhütten-Fabrikbeamter Gottsch a. Gleiwitz. Hr. Kaufm. Geldner a. Königshütte. Herr Spediteur Friedmann a. Tost. Hr. von Wentzky a. Strehlen. — Blaue Hirsch: Hr. Part. Jasinski, Hr. Dr. med. Wolf, Hr. Justiz-Rath Jalowiecki u. Herr Gutsb. Wolowski a. Warschau. Fr. Gutsb. v. Grabowska a. Westpreußen. — Hotel de Saxe: Fr. Hptm. v. Wasmuth a. Medzibor. HH. Gutsb. v. Kreski a. Grembanin, v. Falkenhain a. Pol.-Hammer. Hr. Lieut. v. Hocke a. Kempen. Hr. Stadtrichter Conradi a. Herrnstadt. — Gold. Zepter: HH. Gutsb. Freitag a. Gimmel, Biebrach a. Gurwitz. — Russischer Kaiser: Hr. Gtsb. v. Morawski a. Ociorz. — Weiße Storch: HH. Kfl. Neuländer a. Reichenbach, Steinitz a. Gr.-Strehlitz. — Kronprinz: Hr. Dr. Strahl a. Berlin. Hr. Kantor Neumann a. Peicherwitz.

Privat-Logis: Hummerei 3: Fr. Reg.-Räthin Müller a. Militsch. Hr. Gutsb. von Woikowski a. Pohlwitz.

Universitäts-Sternwarte.

13. Juli 1840.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 8,25	+ 13, 6	+ 10, 0	1, 2	W 5°	halbheiter
= 9 Uhr.	27″ 8,43	+ 13, 8	+ 11, 6	2, 4	NW 24°	überwölkt
Mittags 12 Uhr.	27″ 8,43	+ 14, 4	+ 13, 8	3, 9	W 18°	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	27″ 8 52	+ 14, 9	+ 13, 9	1, 5	SSO 5°	meist überw.
Abends 9 Uhr.	27″ 8,74	+ 14, 5	+ 12, 4	1, 4	S 0°	große Wolken

Mi imum + 10, 0 Maximum + 13, 9 (Temperatur) Oder + 16, 1